Aus der Stadt Halle

Wucher mit Spinat.

Manche Hausfrauen zahlen jeden Preis.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurde seitens der Großhändler sehr viel Spinat angeboten. Die hereingebrachte, vorzüglich aussehende Ware war in so großen Mengen vorhanden, daß der Verkaufspreis an die Händler schließlich bis auf 125, teilweise 100 Mark herunterging. Wer da aber dachte, daß die Marktfrauen sich nun bewogen gefühlt hätten, den Spinat, das erste Frühlingsgemüse, billig zu erkaufen, der hatte nicht mit dem ungemein entwickelten Geschäftssinn dieser Damen gerechnet. Der Spinat wurde bis zu 225 Mark das Pfund angeboten, im allgemeinen zu 200 Mark verkauft. Das ergibt einen Gewinn von 75 bis 100 Mark, minimal gerechnet, pro Pfund. Man konnte die Beobachtung machen, daß an zwei nebeneinanderliegenden Ständen die eine Frau 225 und die andere 200 Mark für den Spinat verlangte. Und bei beiden Ständen kauften die wackeren Hausfrauen, ohne die 25 Mark, um die es sich handelte, weiter anzugucken. Das unbekümmerte Drausloskaufen der Hausfrauen, das nicht auf großen Sparsamkeitssinn schließen läßt, ist oft Schuld daran, daß einfach jeder Preis gefordert wird.

Kartoffeln kosteten 40 Mark, Mohrrüben 60 Mark. Butter — Vexierbild! Eier 350 Mark pro Stück.

Erhöhung der Beamtenrenten.

Durch Verordnung der Reichsregierung vom 19. März (R. G. Bl. I S. 169) sind die nach § 7 des Besatzungspersonenschädengesetzes zulässigen Höchstrenten wesentlich erhöht worden. Die Reichsregierung beabsichtigt durch eine neue Verordnung, deren Entwurf in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugeleitet wird, die Rentenbeträge abermals mit Wirkung vom 1. Januar 1923 zu erhöhen. Die Renten sollen von jetzt an aus Grundbeträgen und Teuerungszulagen, die den Teuerungszuschlägen der Beamten entsprechen, bestehen. Die monatlichen Gesamtgebührnisse eines Erwerbsunfähigen betragen nach dem Entwurf der Verordnung im Januar 1923 64 350 M., im Februar und März je 135 460 M., bei Hilflosigkeit erhöhen sich diese Beträge auf 84 150 M. und 177 140 Mark. Dazu kommen für jedes Kind unter 18 Jahren, für das der Beschädigte zu sorgen hat, im Januar 1923 im Höchstfalle 9900 M., im Februar und März je 20 840 M. Um die Ansprüche der Beschädigten nach Möglichkeit sofort zu befriedigen, sind die Regierungen der Länder gebeten worden, die zu gewährenden Vorschüsse schon jetzt an die neuen Rentenbeträge anzupassen.

Platzkonzert der Bergkapelle (Musikdir. Teichmann) morgen, am Freitag, nachm. um 5.30 Uhr, an der Pauluskirche.

Nochmals die Brikettpreise. Von hallischen Kohlenhändlern werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die gestern mitgeteilten Brikettpreise Höchstpreise bedeuten, also in keinem Falle überschritten werden dürfen. Tatsächlich gehen aber die Kohlenhändler ihrer Kundschaft gegenüber noch über das Entgegenkommen, das in diesen Preisen liegt, vielfach hinaus und geben die Kohlen unter diesen Höchstpreisen ab.

Wer ist der Tote? Unlängst wurde unterhalb des Wehres der Herrenmühle in Weißenfels eine unbekannte männliche Leiche aus der Saale geborgen. Die Leiche war stark verwest und lag vermutlich mindestens vier bis acht Monate im Wasser. Die Kleider waren verfault und unkenntlich. Beschreibung: Etwa 50 bis 60 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Zentimeter groß. Die Leiche hatte gute mit Nägeln beschlagene Militärschaftstiefel an. Personen, die Angaben über den Toten machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Halle, Zimmer 21 oder 117, zu melden.

Die Gimritzer Hühner. Sie fügen keinem Menschen ein Leid zu, legen fleißig Eier, wie das ihre Pflicht ist, und lieben es, außerhalb der schützenden Mauern in den Anlagen umherzuschweifen, zu scharren und zu picken. Seit einiger Zeit wird nun seitens der Bewohner des Gutes die Beobachtung gemacht, daß bestimmte Personen mit Absicht ihre Hunde auf diese Hühner hetzen. Vor einigen Tagen mischte sich ein Mann in diesen eigenartigen Sport in dem Augenblick, als ein struppiger Köter eines der Hühner am Kragen gefaßt hatte. Daraufhin bekam er von dem Besitzer des Hundes einen Stockhieb über den Rücken, daß er zusammenbrach. Der Rohling äußerte auf Vorstellungen von Passanten, daß der Pächter genug Hühner besitze, so daß es ihm auf ein Huhn nicht ankommen könne. Es sind aber gerade die Hühner der Gutsbeamten und der Arbeiter des Gutes, die sich außerhalb des Gutes blicken lassen und nur die Beamten und Arbeiter werden durch die Leute geschädigt, die da meinen, dem Gutspächter einen Schabernack zu spielen. Uebrigens haben die Gutsarbeiter beschlossen, sich auf die Lauer zu legen, und denjenigen, die nochmals ihre Hunde auf die Hühner hetzen, einen derartigen Denkzettel zu verabfolgen, daß ihnen die Lust zu diesem Sport gründlich vergeht.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, abends 7½ Uhr, gelangt Shakespeares „Macbeth“ zur Aufführung. Freitag, 7½ Uhr, „Kater Lampe“. Sonnabend „Othello“. Sonntag „Mona Lisa“. — Die Inhaber von Stammkarten für das Stadttheater werden gebeten, die vierte Dekade baldigst an der Theaterkasse einzulösen.

Hilde Naumann, eine aus dem bekannten Leipziger Institut für künstlerische Gymnastik hervorgegangene junge Tanzkünstlerin, wird sich nach erfolgreichem Auftreten in anderen Städten morgen, Freitag, auch in Halle, im Thaliasaal, vorstellen. Karten bei Hothan. (S. Anzeige.)

Konzertabsage. Der für heute, Donnerstag, angekündigte 2. Klavierabend von Marvine Maazel muß wegen Erkrankung des Künstlers verschoben werden.

Verein ehem. 36er. Sonnabend, den 7. April, abends ½7 Uhr, Vorstandssitzung. 8 Uhr Monatsversammlung Mars-la-Tour. Erscheinen aller Kameraden unbedingt erforderlich wegen wichtiger Tagesordnung: Denkmalsweihe. Die Vertrauensmänner haben zur Versammlung die Listen über Freiquartiere mitzubringen, evtl. sind noch Freiquartiere bekanntzugeben.

Kriegerverein Halle S. 1860. Am Montag, dem 9. April, Vereinsversammlung im „Coburger“ mit Frauengruppe. Beginn 8½ Uhr.

Bund der Kinderreichen. Am Montag, dem 9. April, Mitgliederversammlung, abends 8 Uhr, in der Aula der Martinschule. Der Verkauf von Lebensmitteln, Web- und Strickwaren, findet jeden Donnerstag und Sonnabend, von ½3 bis ½5 Uhr, im Vereinsheim in der Luisenschule, Steinstr., statt. Die Jugendgruppe tagt ebenda jeden Mittwoch um 3 Uhr. Alle Kinder von 10 bis 14 Jahren sind herzlich zum gemeinsamen Spielen, Singen und Wandern dazu eingeladen.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Am Freitag findet um 5½ Uhr im Bankhause Stedtner (Eingang von der Marktseite) die diesjährige Jahresversammlung der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ statt. Tagesordnung: 1. Vorlage der Jahresrechnung. 2. Bericht über den Stand der Gesellschaft innerhalb des Bezirksvereins. 3. Neuwahl des Vorsitzenden und Schriftführers. Bei dieser Gelegenheit wird erneut die Bitte ausgesprochen, dem Verein beizutreten und damit das edle Werk, Menschen aus Seenot zu retten, zu unterstützen. Der Mindestjahresbeitrag beträgt 100 M. Anmeldungen nimmt entgegen der Schriftführer Prof. Frese, Mühlweg 45, oder das Bankhaus Stedtner.

Harzklubzweigverein Halle (S.). Sonntag, 8. April, Ausflug Collenbey—Meuschau—Skopau. Treffpunkt: 2 Uhr nachm. Artilleriekaserne.

Synagogengemeinde. Freitag, den 6., abends 7, Sonnabend, den 7., vorm. 8.30, nachm. 4, abends 7.35, Sonntag, den 8., vorm. 8.30 Uhr, Predigt und Seelenfeier 9.30, nachm. 4, abends 7.39. Mittwoch, den 11., nachm. 3 Uhr, Anmeldung der schulpfl. Kinder zum Religionsunterricht in der alten Volksschule, Neue Promenade 13, 1 Treppe. An den Wochentagen vorm 7, abends 6.30.

Wie wird das Wetter morgen sein?

Das gegenwärtige kühle Wetter, das nachts Frost bringt, dürfte auch für die kommenden Tage noch anhalten. Es ist einstweilen **noch nicht mit stärkerer Erwärmung zu rechnen.**

Die Frage der Straßenreinigung.

In Zuschriften an uns beklagen sich Leser über unsere unzureichende Straßenreinigung. Sie ziehen Vergleiche zwischen einst und jetzt und kommen zu dem Schluß, daß vor dem Kriege die Sauberkeit unserer Stadt erheblich größer gewesen ist. Jetzt komme Halle allmählich wieder bei jenem Zustand an, der ihm einst den Namen Dreckhalle eintrug. Darin liegt gewiß eine Uebertreibung, aber richtig ist, daß die Straßenreinigung längst nicht mehr so funktioniert wie noch vor einigen Jahren. Nur muß man sich klar machen, woran das liegt. Halle ist, wie jede andere Stadt im deutschen Vaterlande, durch den Weltkrieg und seine wirtschaftlichen Folgen ärmer geworden. Es kann nicht mehr den umfangreichen Apparat unterhalten, mit dem man einst die Straßen säuberte. Man hat einschränken müssen an Personal und Material. Auch mit dem Sprengen muß sich die Stadt Zurückhaltung auferlegen, denn die Mittel des Etats werden für Aufgaben gebraucht, die noch viel dringlicher sind. Die Straßenreinigung beschäftigt z. B. längst nicht mehr die Hälfte des Personals, das sie früher hatte. Trotzdem wird der neue Etat Riesenziffern aufweisen. Man kann annehmen, daß selbst, wenn die Straßenreinigung nur in dem jetzigen bescheidenen Umfange aufrechterhalten wird, Ausgaben von rund 400 Millionen Mark entstehen, die aus der Stadtkasse gedeckt werden müssen. Ganz einstellen, wie manche Leute vorschlagen, kann man die Straßenreinigung natürlich nicht, das würde die öffentliche Gesundheit in einem solchen Maße schädigen, daß der Schaden viel größer wäre als jene Ausgabe. Ein Betrag von 400 Millionen Mark darf uns zudem nicht schrecken; man muß sich nur die Ziffern einmal umrechnen entsprechend der Geldentwertung. Dann kommt nach Friedenswert ein Betrag von wenig über hunderttausend Mark heraus.

Ob allerdings die Stadt auf die Dauer die Mittel für die Straßenreinigung aus dem allgemeinen Etat bestreiten kann, das ist eine andere Frage. Der Versuch, durch ein neues Kehrstatut die Möglichkeit zu gewinnen, eine Sonderbesteuerung einzuführen, ist, wie unsere Leser sich erinnern, unlängst gescheitert. Bei der Abstimmung herrschte damals im Stadtverordnetenkollegium ein ziemlicher Wirrwarr, wie ihn die Fülle der Anträge mit sich brachte; verschiedene Interessen durchkreuzten sich, namentlich nachdem von links der Gegensatz Mieter und Vermieter in die Debatte geworfen war, und so blieb denn schließlich die Magistratsvorlage, die im Haushaltsausschuß angenommen war, ohne eine Mehrheit. Andere Städte, die sich in gleicher Not wie Halle befinden, haben in den letzten Wochen Ortsgesetze zuwege gebracht, in denen sie die Straßenreinigung und vor allem die Kostenfrage regeln. So ist in Berlin am 1. April ein neues Ortsstatut über die Straßenreinigung in Kraft getreten, das den finanziellen Effekt hat, daß die Stadt Berlin selbst nur noch 5 Prozent der Straßenreinigungskosten trägt, während 95 Prozent, einschließlich der Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals, zu Lasten der Mieter gehen. Die Kosten werden nicht nach einem Einheitssatze umgelegt, sondern das Gesetz schafft vier Reinigungsklassen für die Straßen. Zur ersten gehören die Geschäfts- und Verkehrsstraßen ersten Ranges, zur zweiten die Straßen mit überwiegendem Geschäftsverkehr. Die dritte Gruppe umfaßt das Hauptkontingent der Wohnstraßen, die vierte Villenviertel und ähnliche Straßengebiete schwachen Verkehrs. Für die fünfte Klasse: Straßen ohne nennenswertes Reinigungsbedürfnis, z. B. in noch unbebautem Gebiet, kommt die Stadt allein auf. Das Bestreben geht dahin, die Geschäfts- und Verkehrsstraßen mit ihrem starken und ständigen Reinigungsbedürfnis zugunsten der reinen Wohnstraßen stärker zu den Kosten heranzuziehen. Das Wievielfache der Grundmiete diese neue Belastung der Mieterschaft ausmachen wird, kann noch nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Andere Städte sind unter dem Zwange, Mittel zu schaffen, zu ähnlichen Ortsstatuten gekommen, die für die Straßenreinigung eine besondere Gebühr festsetzen. Da wird es nicht Wunder nehmen können, wenn auch unser Magistrat in absehbarer Zeit erneut eine Kehrordnung vorlegt und zum soundsovielten Male den bisher immer gescheiterten Versuch macht, die Straßenreinigung von neuem in einer Weise zu regeln, daß der städtische Haushalt entlastet wird.

Wünsche an die Ruhrhilfe.

„Wie man's macht, ist's falsch!“ Nirgends aber ist mehr Undank zu holen, als wenn man sich für Andere aufopfert; aufopfert, wie es seit Wochen diejenigen tun, die anderen Orts und in Halle sich in den praktischen Dienst der Ruhrhilfe gestellt haben. Man soll deshalb auch nicht gleich jedwedes Gequängle registrieren, ohne das es nun einmal nicht abgeht, wo eine solche Hilfsaktion in die Wege geleitet wird. Andererseits bleibt zu bedenken, daß davon, ob der amtliche und private Fürsorgeapparat seine Funktionen auch wirklich erfüllt, Dinge abhängen, die es wert erscheinen lassen, ohne Rücksicht auf etwa irrtümlich aufgefaßte Motive hier einzelnen Bedeken Ausdruck zu geben, die sich auf die Zweckmäßigkeit der Ruhrhilfspraxis erstrecken, wie sie — nicht bloß — in Halle im Laufe der Zeit hörbar und hörbarer werden. Man mag darin nur den Willen erkennen, bessern zu wollen. Nichts ist in Zeiten wie diesen unleidlicher und schließlich unheilvoller, als jenes Nörgeln von Ohr zu Ohr, jene schleichende Krankheit, die Märchen als Wahrheiten und Wahrheiten als Märchen weiterträgt, verallgemeinert, vergiftet, Verbitterung stiftet, ohne dort mit ihren Ausstellungen zu erscheinen, wo sie Gutes wirken könnten, nämlich in der Presse.

Schon einmal, oder vielmehr mehrmals, im Laufe des Krieges nämlich, haben wir erlebenmüssen, daß mehr oder minder kleine und oft mehr oder minder ungewollte Unbeholfenheiten und Unerfahrenheiten bei charitativen Bemühungen eine Summe von Verärgerung gesät haben, die nichts Gutes fruchtete. Die öffentliche Kritik an den Dingen war damals — einer der Kriegsfehler — ja so gut wie ausgeschaltet, so daß es kaum möglich gewesen wäre, Warnungstafeln aufzurichten, wo man sich anschickte, falsche Wege zu gehen, oder wo man sich schon mitten auf dem Holzwege befand. Heute, da es anders ist, hieße es, die Pflichten der öffentlichen Kritik vernachlässigen, wollte man sich aus rücksichtsvollen Erwägungen dieser oder jener Art eigenhändig einen Maulkorb vorschnallen.

Was aus zahlreichen Besuchen in unserer Redaktion zunächst festzustellen ist, — Besuchen, die fast durchweg herzerweichende Einblicke in die seelische Verfassung von Menschen tun lassen, die von Feindemeute aus ihren ihnen liebgewordenen vier Wänden, von Haus und Herd gejagt, nichts zu bergen vermocht, als was zwei Arme oft in der Todesangst weniger Minuten zusammenraffen können, und die nun von einer „Stelle“ zur anderen „Stelle“, vielleicht, und wir glauben es gewiß gern: oft zur falschen „Stelle“ gelaufen sind, und nun, müde der nutzlosen Plackerei, in „die Zeitung“ kommen, um hier ihrem Herzen Luft zu machen — ist die Befürchtung, daß der Amtsschimmel auch in Sachen der Ruhraktion noch nicht so recht aus seinem Trott zu bringen war. Auch in der auswärtigen Presse, in den Erfurter Zeitungen z. B., finden wir Bestätigungen dieser Ansicht durch ähnliche Kritik. Dieser Mangel scheint allerdings seine Ursache an zentraler Stelle zu haben. Noch vor zwölf Tagen beispielsweise wartete das amtliche Rote Kreuz in Magdeburg tatenlos noch immer vergeblich auf die „Richtlinien der Hilfsarbeit“ von den vorgeordneten Behörden. Noch am Ostersonnabend kamen zwei Flüchtlinge zu uns, die händeringend versicherten, daß die amtliche Fürsorgestelle in Halle gleichfall die berühmten Richtlinien nicht zu haben scheine, jedenfalls Beträge auszahle, die lächerlich zu nennen sind. In Halle, dem Vorort des mitteldeutschen Braunkohlenreviers, wo innerhalb der ersten drei Wochen schon hundert Flüchtlinge, meist Bergarbeiter, teils mit Familien, eintrafen, hat eine private Organisation die Unterstützung und Zufuhren dieser Knappen nach Kohlengruben übernehmen müssen. Es handelt sich dabei zum Teil um Flüchtlinge, die in den Nachbarstädten keine hilfebringende Stelle finden konnten oder abgewiesen wurden. Ueberhaupt das Umherschicken von einer Stelle zur anderen ist eins von den Momenten, das die Flüchtlinge nachweislich am meisten verärgert. Das muß vermieden werden. Wir vermissen mit den Flüchtlingen beispielsweise auf dem Bahnhof große, weithin sichtbare Aushangtafeln im Leipziger Messeformat, auf denen klipp und klar zu lesen ist: „Arbeit für Flüchtlinge“ da und da, usw.

Und etwa anderes, das damit zusammenhängt: die Flüchtlinge, Menschen aus den denkbar verschiedensten Berufsschichten und mit unterschiedlichsten Gesichtskreisen, sind in seltensten Fällen begreiflicherweise dazu aufgekratzt oder auch vielfach gar nicht fähig dazu, sich nun ohne Weiteres mit ihren Wünschen auf die örtlich verschiedenen Formalitäten der Abfertigung einzustellen. Sie wollen mit Nachsicht, wollen und haben Anspruch darauf, individuell und mit Entgegenkommen behandelt zu werden. Es erscheint tunlich, mit den zuständigen Posten alle anderen nur keine nervösen oder äußerlich aufgeregten Menschen zu betrauen. Die Menschenbehandlung ist eine Kunst, die nicht jedermann verliehen ist. Jedermann weiß, daß derartiger Dienst aufreibend ist, aber es hilft nichts, die Flüchtlinge haben Anspruch darauf, daß sie vor Schroffheiten und vor anderen Aeußerungen von Nervosität verschont bleiben. Auf Grund eigener Wahrnehmungen möchten wir uns die Bemerkung erlauben, daß die Flüchtlinge nicht Bettler sind; im Gegenteil, wir, jeder Deutsche, ist in ihrer Schuld.

Ungemein erschwert wird die Hilfstätigkeit durch die **Unzulänglichkeit der Räumlichkeiten, in denen die Ruhrhilfe auf dem Bahnhofe zu arbeiten genötigt ist. Unbedingt ver**besserungsbedürftig und verbesserungsmöglich aber scheinen uns die Schlafgelegenheiten auf dem Bahnhofe. Vielleicht läßt sich auch die Verpflegung ein wenig heben; die Landwirte aus der Umgebung haben ein so freigebige Hand bewiesen, daß man sie gewiß nicht vergeblich bitten würde, weiterhin ein wenig Abwechselung in die Marmeladenbrote zu bringen. Unsere Beobachtung nach sind die Hilfskräfte, die sich in aufopfernder Weise in den Dienst der Sache gestellt haben, bei Gelegenheiten stärkeren Andranges zahlenmäßig nicht stark genug, um die Anforderungen zu meistern. Wer den Empfang der Ruhrkinder in Halle erlebt hat, der wird das bestätigen müssen. Allerdings sollte unseres Empfindens dann auch Hilfsbereitschaft, wo sie sich anbietet, nicht ohne Weiteres von der Hand gewiesen werden. Um Gottes Willen keinen Ehrgeiz am unrechten Platze! Eine Vermehrung der helfenden Arme würde vielleicht die Arbeit erleichtern, und hilfsbereit Frauenhände, das wissen wir, würden sich auch für die Ruhrhilfe ohne Weiteres finden in Halle. Durch eine Vermehrung der Hilfskräfte würde gewiß auch eine Beschleunigung der Abfertigung zu erreichen sein. Das lange Warten der Flüchtlinge ist wie das „Anstehen“ im Kriege, nämlich eine weitere Quelle der Entmutigung. Es tut einem in der Seele wehe, wenn man eine Frau auf ihrem sichtlich behelfsmäßig zusammengeschnürten Gepäck mit Tränen in den Augen sitzen sieht, weil das stundenlange Herumstehen und Warten nach siebzehnstündiger Eisenbahnfahrt den Nervenvorrat in ihr aufgezehrt hat. Oder wenn man sieht, wie eine Flüchtlingsfrau auf dem Bahnsteige steht und die einzige gerettete Windel mit kaltem Brunnenwasser waschen muß. Gibt es denn unter den Vorräten der Ruhrhilfe nicht ein Stück Leinen für eine zweite Windel?

Man möchte einwenden, daß derartige Ausstellungen Kleinigkeiten oder gar Kleinlichkeiten betreffen. Das wäre jedoch ein großer Irrtum, dem ein Mangel an Psychologie zugrunde liegt, und der verrät, daß man aus dem Kriege und aus der Kriegspsychose wenig gelernt hat. Es ist heute im Kohlenkriege, wie es im Weltkriege war: die großen Sorgen hat das Volk mannhaft, heldenhaft, getragen, aber die tausend kleinen Stiche, der kleine Aerger von der Butterverteilung bis zur Urlauberteilung, von der Brotmarke bis zum E. K. I., die kleinen oft eingebildeten Schikanen, die haben die Leute mürbe gemacht, haben ein Netz von Verbitterung geflickt, das sich schließlich zu jenem großen Mißtrauen verdichtete, von dem wir alle noch heute umfangen sind. Um mit einem praktischen Vorschlage zu schließen, möchten wir die Anregung geben, daß in einer Zusammenkunft der beteiligten Instanzen und Persönlichkeiten, auch der Parteien, die ja die weitaus umfassendste Organisation darstellen, Mittel und Wege festgelegt werden, die zur Abstellung erfaßbarer Mängel geeignet sind. Dr.

Strafkammer.

Die Lockungen des Gläubigers.

Der 18jährige Kaufmann R. hatte in dem 16jähr. Sohn des Rohproduktenhändlers M. einen Freund gefunden, der ihm auch öfters mit Darlehn auszuhelfen vermochte. Als M. jedoch an die Rückzahlung erinnerte und darauf ein Achselzucken erhielt, soll er, seine Geschäftstüchtigkeit an den Tag legend, gesagt haben, dann könne R. ihm dafür vielleicht Altgold oder Silber oder andere Sachen bringen. Darauf kam R. mit einem Mikroskop an. M. meinte, er wolle es in Leipzig verschärfen, ob R. denn nicht noch ein zweites Mikroskop besorgen könne, mit einem lohne es sich nicht. R. folgte auch dieser Weisung, und so erhielt M. zwei Instrumente, die einen Wert von 900 000 M. hatten. R. hatte beide aus einem Lehrinstitut gestohlen, das ihm, wie M. wußte, jederzeit zugänglich war. Gleichwohl behauptete der 16jähr. M. vor Gericht, keine Ahnung gehabt zu haben, daß die Instrumente gestohlen sein könnten. Beide Instrumente, von denen M. schon eins verkauft, das andere in fremder Familie untergestellt hatte, konnten wieder herbeigeschafft werden. Das Gericht verurteilte die jugendlichen Sünder zu je 5 Monaten Gefängnis. Wenn sie sich drei Jahre lang gut führen, soll die Strafe nicht vollstreckt werden.

Wasserstände am 4. April 1923.

			Fall	Wuchs				Fall	Wuchs
Elbe					Bernburg, Up.	4. 4.	+1.30	0.02	—
Dresden	3. 4.	—0.28	—	—	Calbe, Obp	4. 4.	+1.76	—	0.01
Torgau	4. 4.	+2.04	—	0.04	Calbe, Unterp.	4. 4.	+1.56	0.02	—
Wittenberg	3. 4.	+3.0[illegible]	—	—	Grizehne	4. 4.	+1.60	0.02	—
Roßlau	4. 4.	+2.44	—	0.07	**Havel**				
Barby	4. 4.	+2.71	—	0.06	Brandenbg. Op.	3. 4.	+	—	—
Magdeburg	4. 4.	+2.12	—	—	Brandenbg. Up.	3. 4.	+	—	—
Tangermünde	3. [illegible]	+3.29	—	—	Rathenow Obp.	3. 4.	1.48	0.02	—
Wittenberge	3. 4.	+[illegible].90	—	—	Rathenow Up	3. 4.	+1.12	0.03	—
Mulde					Havelberg	3. 4.	+	—	—
Düben	3. 4.	+1.09	—	—	**Weser**				
Saale					Münden	3. 4.	+1.74	0.02	—
Grochlitz	3. 4.	+1.68	—	—	Minden	3. 4.	+	—	—
Trotha Up.	3. 4.	+2.54	—	—					

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230405022/fragment/page=0001

Blätter für Unterhaltung ◆ Mit Rätselecke und Schach-Aufgabe

Donnerstag, den 5. April 1923.

Das unvollendete Abenteuer.

Von **Anton Schnack.**

Ein junger Mensch von Geist und Energie lustwandelte in der weichen Zärtlichkeit eines Frühlingnachmittags. Er dachte dabei an die Nichtswürdigkeit des Daseins. Er war gut angezogen, nicht im strengen Sinne des Modischen, sondern in der Form seiner individuellen Neigung. Womit er sich gerade beschäftigte, bewies die Distanz, die er zwischen sich und die Dinge zu legen wußte. Er dachte nämlich über das Wesen der Ironie nach.

Ob er originell war? Noch war es nicht festzustellen. Sicherlich. Denn dieses Abenteuer, das er in objektiver Betrachtung nicht vollzog, in subjektiver aber in eine scharfe und funkelnde Spitze zutrieb, bewies es.

War es ein Abenteuer? Darüber im voraus zu sprechen, da der Gang der Handlung erst einsetzte, hat keine Berechtigung, denn es würde noch mehr Psychologie in diese intellektuelle Angelegenheit bringen.

Jedenfalls dachte er über das Dasein, das er gegenwärtig zu führen gezwungen war, mit so radikaler Schärfe, daß er sich sagen mußte, Menschen, Straßen, Schaufenster, Brunnen, Plätze, Cafés, Laternen, Bäume dieser unwesenhaften Stadt könnten ihn zu keinem seelischen und geistigen Interesse mehr erheben . . .

Dies bedachte er, während eine junge Dame mit der Beweglichkeit und Frische der Blondine, etwas in den Typ einer mädchenhaften Mondainen strebend, hinter ihm herging. Er gefiel ihr spontan, plötzlich, ein Eindruck von ihm durchbrach ihr Unterbewußtsein mit aller Stärke. Sie fühlte, daß dieser junge Mann, dessen Rückenlinie sie nur sah, dessen Gang aber von viel Musikalität und Tänzerischem sprach, sie interessieren würde, sie vielleicht ergreifen und aufreißen könnte. Aus ihm sah sie eine gewisse Phantastik und Farbe des Lebenswillens strömen. Das war ihr keineswegs neu, aber seit langem nicht mehr so voll und stark begegnet.

Sie ging schneller. So kam sie mit ihm auf gleiche Ganghöhe.

Sie sah sein Profil. Sie erriet aus ihm geistige Fülle, Willen, aber auch Phantasie, Feurigkeit, alles jedoch überlagert von einer gedämpften zitternden und beweglichen Ironie. Sie fühlte nur noch stärker, daß dies ein Mensch sei von Reiz, dessen Spannungsgeladenheit sie nicht in Monaten erschöpfen könnte.

Sie schritt nun vor ihm her und drehte sich um, schnell und etwas absichtlich nervös, den Blick geladen mit Sympathie und Aufforderung. Diesen Blick fing der junge Mann auf. Seine Reagierung bestand zunächst in einem ironischen Lächeln. Eine Spannung lief dann über seine Züge, die fast einen verklärten Glanz erhielten und sich zuletzt vollkommen beruhigten.

In ihm setzte sofort eine kühne und wilde Phantasie ein. Er belud die Dame vor sich mit den schönsten Eigenschaften, die eine Frau für ihn haben mußte. Mit welchen? Das hier zu sagen, wäre die Entblößung einer Intimität, die nicht im Sinne seiner Kultiviertheit läge. Er dichtete in sie hinein. Seine schöpferische Neigung begann eine große und kühne Formung mit ihr vorzunehmen. Sowohl körperlich, als auch geistig-seelisch. Er umfaßte sie mit seinem aufglühenden Blick und machte sie zu einer Figur von rokokonem Charakter. Er steigerte sie in die reizvollste Frivolität. Sie schien ihm beweglich. Schon durchrauschte er sie mit Leidenschaft und Wildheit. Sie erschien ihm glitzernd. Schon gab er ihr Geist und Phantasieweite. Er glaubte in ihr eine gewisse Neigung zum Entgleitenden, Seltsamen und Launenhaften zu sehen, schon verdunkelte er sie zur Unerreichbaren, Rätselhaften, nie zu Erkennbaren. Er gab ihr Dämonie, Güte, Mütterlichkeit, Selbstbewußtheit. Er gab ihr Tierisches und Heiliges. Er war bereits in eine so kühne Apotheose hineingeraten, daß er heftig erschrak als sie, drei bis vier Schritte vor ihm gehend, einen Handschuh zur Erde fallen ließ.

Da aber setzte sein vollkommener Geist mit ganzer Bewußtheit ein. Er zögerte nicht einmal, ihn aufzuheben, er zwang sich sogar zurück und sah mit einem leichten ironischen Lächeln zu, wie die Dame sich langsam, fast unwillig nach dem Handschuh beugte und ihn mit Umständlichkeit, aber doch voller Grazie aufhob. Hätte er nicht so intensiv und heiß in ihr gedacht und gelebt, wäre er korrekt, wie ihm das von einer guten Erziehung zuteil geworden war, zum Entschluß und zur Ausführung des Aufhebens gekommen. Er hätte den Handschuh überreicht. Er hätte gesprochen. Die Verbindung zwischen ihm und der jungen Dame, die keineswegs eine Kokette war, wäre nun dagewesen.

Tat er das? Nein, er tat es nicht. Damit wäre die Angelegenheit zu Ende. Aber sie setzt sich fort mit der Frage, warum tat er es nicht? Gebrach es ihm an Mut? War er verwirrt? Hatte er kein Talent dazu? War er zu phlegmatisch, um zu handeln?

Alles dies war nicht anzunehmen. Sein barocker und beweglicher Geist war, als der Handschuh fiel, soeben auf der Linie einer ironischen Skepsis von Frauenbeurteilung angelangt. Dies einerseits. Andererseits hatte seine Phantasie bereits eine so tiefe und wilde Umformung weiblicher Individualität vorgenommen, die ihm so sehr gefiel, daß er sich vor jeder Ueberraschung hüten wollte. Hätte die junge Dame nicht dem entsprochen, zu dem er sie vollendet hatte, hätte er durchaus seiner Skepsis recht geben müssen, die ihm immer wieder den Wert der Frau zerriß. Aber andererseits hätte es ihn gelangweilt, wenn sie so gewesen wäre, wie seine Phantasie sie geformt und durchglüht hatte. Denn dann hätte er an der Mangelhaftigkeit und Kleinheit seines Geistes und seiner Phantasie zweifeln müssen. Und dies, so dachte er, wäre das furchtbarste Gericht über ihn gewesen.

So ließ er sie gehen. Was sie dachte, interessiert kaum. Sie war vielleicht enttäuscht, er aber hatte sein Glück, seine Spannung. Er hatte seinen Geist in Bewegung gehalten.

Die Pointe, meine Damen, ist, daß oft die wertvollsten und interessantesten Männer vor Geist und der Fülle ihrer Phantasie nicht zum Weibe gelangen. Sie halten ihn sicher für einen problematischen Trottel. Sie mögen von sich aus recht haben, ich halte ihn für den kühnsten Abenteurer und den feinsten Kavalier.

Denn er erhielt sich die Spannung.

Er erhielt sich die Sehnsucht.

Er war galant. Durchaus ein Kavalier. Er behielt sich — wenigstens teilweise — wieder einmal eine ausgezeichnete Vorstellung von einer Dame und damit von der Frau im allgemeinen. In beiden Fällen ließ er sie als Wertvolle und Bedeutende von sich gehen. Hätte er mit ihr gesprochen, so hätte er auf jeden Fall eine Enttäuschung erlebt. Seine Illusion vom Weibe wäre vielleicht geschwächt worden und dieses Mädchen wäre ihm weder ein Erlebnis geblieben noch hätte er sich ihrer erinnert.

So aber denkt er heute noch mit feurigster Sehnsucht und mit tiefster Ergriffenheit an sie . . .

Sein Buch.

Ein Stübchen, süß von feinem Duft durchwallt,
Zum Müßigsein traulicher Aufenthalt,
Kostbares Spielzeug glitzert von den Wänden . .
In der Causeuse seidnen Kissen liegt
Verträumt ein junges Weib. Ihr Blick durchfliegt
Hastig ein Buch — es brennt in ihren Händen.
Ein Buch voll Lieder, die nur sie versteht
Bis in die tiefste Tiefe, Stück um Stück —
Denn ihrer eignen Mädchentage Glück
Besingt mit seinen Schmerzen der Poet!
Wie herb und bitter der Verratne klagt
Und was er ihr für harte Dinge sagt
In Versen, die wie Dolche sein geschliffen!
Und wie nach ihr doch seine Seele schreit
Aus jedem Wort in heißer Zärtlichkeit,
Nach ihr, die ihm so hart ans Herz gegriffen!

Nur sie, nur sie, die all sein Wesen füllt,
Nur sie, in der sein Fluchen und sein Segnen,
Sein Lachen und sein Weinen sich begegnen. —
Seltsam dies Buch und was es ihr enthüllt!

Was ihr nicht mehr war als ein lieblich Spiel,
Ging's ihm so nahe? Kostet's ihm so viel?
Und wenn er diesen Schatz so heilig hält,
Was schließt er seinen Schrein auf vor der Welt
Und läßt des Pöbels Neugier dran sich weiden,
Der im Erraten meist nur allzu fein?!
Es war ja hübsch von ihm, um sie zu leiden —
Doch kann der Schmerz nicht auch verschwiegen sein?
„Ein Mann von Welt hätt's wahrlich delikater
Gemacht!" —

Sie wirft das Büchlein auf den Tisch
Und pudert sich die feuchten Wangen frisch —
Die Zofe klopft — — „Der Wagen ins Theater!"

*

Fritz von Ostini.

Stehauferl.

Skizze von **Karl Lüttge.**

Er war selbst ein Stehauferl: klein und rund und gespaßig-beweglich. Gerad' wie die bunten Stehauferl, die er fertigte und feilhielt. Und darum hießen sie ihn auch in den großen Münchner Lokalen, wohin er mit seinen kleinen Scherzartikeln kam, den Stehauferl.

Es hatte nicht das geringste Beschämende für ihn, von Tisch zu Tisch mit seinen Spielzeugsächelchen zu gehen, wie er das tat. Er war nicht demütig, nicht gewiß von vornherein, eine Abfuhr zu erhalten. O nein! Er verstand schon sein Geschäft

„Bitt' schön — schauen's amal nur daher! Wie das kullert und purzelt. Aber macht nix... Wann' noch so purzelt — 's steht allweil wieder kerzengrad auf! Da, schauen's nur . . . Kerzengrad — das Stehauferl. Was so a Prachtlerl kost'? An lumpigen Fünfziger . . . Gaudi für a Marll die Stund . . ."

Den linken Handteller abwärts gehalten, ließ er mit dem rechten Daumen eines der buntbemalten, trollig-ernsten Stehauferl in kreiselnden, lustigen Bewegungen abwärts purzeln, und dieser kleine Geschäftsgriff, seine ureigenste Erfindung, brachte den guten Absatz der Stehauferl. Selten wies ihn ein Tisch ab, wenn er den Kniff zeigte.

Joseph Hintermaier war immer recht zufrieden gewesen mit dem Stehauferlgeschäft, das er an die dreißig Jahre betrieb. Und doch hielt er dann eines Tages zum letzten Male seine Stehauferl feil, und niemand sah ihn mehr . . .

Das Stehauferl war kein Stehauferlhändler mehr. Herr Joseph Hintermaier war ein Rentjöh jetzt!

Das würde seine alten Kunden arg verwundert haben. Darum war der kleine, rundliche Joseph Stehauferl weit weg von München, nach Osten hin, ins Gebirge verzogen und wohnte da in einem kleinen Dörfchen in einem kleinen Häuschen.

Erst hat er's nicht tun wollen. Das Stehauferlgeschäft war ihm zu lieb gewesen. Wie er aber immer und immer wieder die vielen großen Zahlen in seinen drei Sparkassenbüchern gesehen hat, da dachte er doch, daß es wohl angenehm sei, nichts mehr tun zu müssen und den Herrn zu spielen.

Und so ward er halt Rentjöh . . .

Freilich — so recht gefiel ihm das Nichtstun nicht! Er mußte im Anfang schon noch so tun, als betreibe er sein altes Geschäft noch — um sich selbst zu beruhigen. Die Stühle waren die Kunden. Und er trat hinzu und pries leidenschaftlicher denn je seine Stehauferl an. Aber das war mit der Zeit denn doch zu fad. Die rechte Befriedigung war das nicht. Es kam kein ordentlicher Erfolg dabei heraus. Da ließ er es denn . . .

Er brauchte aber bald nicht mehr verlegen zu sein, wie er seine Zeit totschlug. Der Krieg kam. Und Joseph Hintermaier, genannt Stehauferl, schickte Liebesgabenpäckchen mit Stehauferln ins Feld, gab ausführliche Beschreibungen und verwendete viel Fleiß und Liebe auf seine harmlosen Scherzartikel. Er erntete auch viel Dank. Täglich kamen Stöße von Danksagungsschreiben ins Haus geflattert. Im Ernste der Zeit tat so ein winziges Stehauferl schon zur Erheiterung seinen Dienst, und bei den Soldaten im Felde besonders.

Den ganzen Krieg ging es so. Aber dann war es aus, und ungute Zeiten kamen im Jahre danach für den kleinen Rentjöh Stehauferl.

Was waren bald noch die paar Mark, die ihm sein mühsam in dreißig langen Jahren erspartes Kapital trug? Es langte hinten und vorn nicht, wie er es auch einrichten mochte. Dazu dieses untätige Herumsitzen und Nichtstun . . . Im Kriege hatte er wenigstens schaffen können und den Soldaten im Felde und sich selbst Freude bereiten. Aber jetzt . . .

Es hatte allweil doch jedes Ding seine zwei Seiten, und dies Rentjöhdasein war gewiß nichts für ihn.

Und gar nicht viel später, kaum zwei Jahre nach dem Kriege, tauchte Joseph Stehauferl wieder in der großen Münchnerstadt auf und hielt, gerad wie vor zehn Jahren, seine Stehauferl feil — und alles war wie damals: Er noch genau so klein und rund und gespaßig-beweglich wie seine bunten Stehauferl, noch so selbstsicher und drollig in seinem Anpreisen, und die Stehauferl purzelten auch noch so geschwind und kugelig den linken Handteller herunter. Nur statt des Fünfzigers mußte man für ein Stehauferl, je nachdem es in der Malerei geraten war, fünfzig oder sechzig oder achtzig Mark zahlen. Aber daran stieß sich eigentlich niemand so recht. Das Geschäft ging trotz der bösen, teuren Zeit.

Joseph Stehauferl aber wäre schon mit der Hälfte seines Absatzes zufrieden gewesen. So sehr war es ihm gar nicht ums Geld zu tun bei seinem Geschäft. O nein. Gewiß nicht. Nur so, um auch zu etwas nütz zu sein . . . Das war's! . . .

Daß er zu etwas nütze war, hatte er in den langen Jahren schon an den zufriedenen Gesichtern seiner Kunden gesehen! Und darauf, grad darauf allein war er auch so stolz und nicht demütig wie andre Händler, wenn sie an die Tische herantraten.

Aber das waren auch keine mit Stehauferln . . . Ein Unterschied bestand da schon . . .

Schon beim Anpreisen zeigte sich das alleweil: „Ja — Herrschaften, macht nix! Wann's noch so purzelt und kugelt — unser Geld nämlich — 's steht doch allweil alles wieder amal auf . . . Und wir mit. Kerzengrad, wie die Stehauferl . . ."

Der alte Lehrer.

Von **Harry Mazelius.**

Ich war damals noch Student.

Die Julisonne lag wie geschmolzenes Blei in den Straßenschächten ausgegossen. In irgendeinem unerklärlichen Pflichtgefühl ruderte ich mich nachmittags gegen 3 Uhr durch nach der Alma mater. Ich wollte die letzte Stunde einer Vorlesung besuchen, von der ich im ganzen Semester noch nie eine Stunde versehlt hatte. Dieser seltsame Stolz war es wohl, der sich vor meiner Selbstbespiegelung als Pflichtgefühl maskierte. Es handelte sich um eine furchtbar trockene Sache, die mich eigentlich nichts anging, und in die ich auch mehr aus Versehen als aus Ueberzeugung und Notwendigkeit geraten war. Der schon recht eingeschrumpfte alte Dozent konnte uns nicht mehr Blut von unserem Blute geben, nicht mehr Antworten auf Fragen, wie sie auf unseren Lippen brannten, wenn wir neue Dinge sahen. Aber es war ein wehmütig-verehrungswürdiger Anblick, wenn dieses Männlein, für das sicherlich das Besteigen der drei Pultstufen schon eine schwere körperliche Anstrengung bedeutete, dann dort oben im Verlaufe der Stunde immer regsamer und lebhafter ward, wenn er mit lauterem Feuer im Blick und Geste, wieder hingerissen vom Nacherleben der Entdeckungen, mit denen er vor zwei Menschenaltern die Mitlebenden beglückt hatte, milde und eindringlich dozierte — ich mußte immer, wenn der Vergleich auch nicht recht stimmt, an Julian Apostata denken, wie er allein in einem griechischen Tempel steht, dessen Risse niemand mehr ausbessern wird, allein, während draußen, weit vor den Mauern, in einer Stadt, ganz anderes Lehren und Leben brandet. Er allein, wie ein Petrefakt einer längst versunkenen Zeit, in einen fast mythischen Zauber schon gehüllt . . . .

Ich schob mich durch die flaue Luft des Treppenhauses. Die Tür des Hörsaals stand offen, breit goß die Sonne ihren teilnahmslosen Dunst über die Bänke. Ich trat an die Fenster und zog die Vorhänge zu.

Dann wartete ich auf einen Kameraden. Wir waren immer nur zu Dritt oder zu Viert in diesen Stunden gewesen, ein einziges Mal hatten sich sechs Wißbegierige eingefunden.

War das nicht eigentlich niederdrückend? Dazu die Arbeit eines langen Lebens, um noch einmal wöchentlich eine Stunde lang zu drei Menschen zu sprechen? Und doch — ein Samenkorn in eine Seele senken zu dürfen . . . .

Da noch niemand kam, ging ich draußen auf und ab.

Das Gebäude schien wie ausgestorben. Meine Schritte hallten. Von der Straße drang fast kein Geräusch.

Der eine oder andere meiner Kameraden mochte wohl schon in die Ferien gefahren sein. Oder hatte wohl auch nur keine Lust.

Die Glocke gab ein schrilles Zeichen. Ich war immer noch allein.

Ich trat in den Hörsaal und lehnte mich neben der Tür an eine Bank. Hatte das einen Sinn? Daß der ergraute Mann ausgerechnet um meinetwillen, der ich an seinem Stoff ohnehin wenig Anteil nahm, bei dieser qualvollen Temperatur eine Stunde lang sprechen sollte? War es nicht vernünftiger, ich ginge auch gleich weg? Aber dann?

Da hörte ich Schritte, und, ein weißes Tüchlein in die fast spinnige Hand geknüllt, betrat der Professor den Raum. Nur ein ganz leises, müdes Staunen, ein kleines Kopfnicken, dann ging er nach seinem Platz.

Ich trat auf ihn zu und stellte ihm in höflichen Worten vor, daß ich es ihm unmöglich zumuten könne, für mich allein sich der Anstrengung einer Vorlesung zu unterziehen, daß bei dieser Hitze . . . .

Er hörte mich an, für eine Sekunde huschte irgend etwas durch seine verwitterten Züge, dann ging er mit mehrmaligem Kopfnicken wieder hinaus.

Im folgenden Semester nahm ich mir vor, seine diesmalige Vorlesung bestimmt zu besuchen, und wenn es nur wäre, um ihm einen gewissen Anteil zu beweisen . . .

Aber ich fand seinen Namen nicht mehr im Verzeichnis. Er war in den Ruhestand getreten. Jene Julinachmittagsstunde war seine letzte Vorlesung gewesen.

Nacht der Kindheit.

Von **Hans Bethge.**

Ich war neun Jahre alt, als ich eines Nachts jäh aus traumlosem Schlaf emporfuhr. Ich erwachte mit einer lastenden Empfindung, die sich nicht beschreiben läßt. Ich weiß, ich spürte etwas Furchtbares in der Luft, eine Beklemmung lag auf mir; mir war, als ob ich Zeuge von etwas Gräßlichem werden müßte, und ich hatte Angst. Da kam es schon von der Straße her, langgezogen und schrecklich anzuhören: „Hilfe! Hilfe!" Die Hilferufe eines Menschen in dunkler Nacht, — ich riß entsetzt die Augen auf, dann schloß ich sie fest, und Bild auf Bild jagte erregt durch meine Phantasie, während draußen die furchtbaren Rufe von neuem durch die Luft klangen, nicht ganz nahe, etwas heiser und geheimnisvoll gedämpft.

Was sah ich alles in diesen nächtlichen Sekunden! Es wollte mir die Brust abschnüren; ich sah rieselndes Blut, Blicke des Hasses, flehende Blicke mit der Bitte um Erbarmen, und meine Finger krallten sich in die Bettdecke, und ich duckte mich mit verhaltenem Atem tief in das Kissen und lauschte voll Bangnis, ob die Rufe wiederkehren würden.

Und sie kehrten wieder, stiller, gurgelnder, verzweifelter als zuerst, scheinbar ferner, und dann flackerten sie noch einmal auf, und dann erloschen sie hoffnungslos, und die letzten Rufe waren so, daß man fühlte: jetzt geht es zu Ende, jetzt stirbt er, jetzt ist alles aus und wenn Hilfe kommt, kommt sie zu spät.

Ich hörte, wie sich in der Straße Fenster öffneten. Dann hörte ich einige Türen gehen, dann ein paar laufende Menschen. Während dies alles vorging, schlugen meine Pulse zum Bersten; ich lag mit brennenden Augen da und jählings, während weniger Minuten, hatte das Leben eine neue, bis dahin nicht geahnte Bedeutung für mich bekommen, denn das erstemal war eine Ahnung in mir aufgegangen von dem, was der Tod bedeutet, von dem Grauenhaften, das das Wort Sterben in sich schließt. Wer denkt mit neun Jahren an den Tod? Man denkt an die Qualen der Schule; man denkt, ob günstiger Wind sei, um die Drachen steigen zu lassen; man denkt an Indianerspiele und an die heldenhaften Abenteuer, die man in Büchern las. Aber der Tod ist nur ein Name, der keine Bedeutung hat, und man spricht das Wort nach wie eine Vokabel. Und da kommt plötzlich diese Nacht mit den Hilferufen eines verlassenen, verzweifelten Menschen, und auf einmal geht in dem Gehirn des Kindes eine Ahnung auf von dem großen Dunkel der Worte Leben und Tod, und etwas in dem Kinde ist ausgelöscht für immer, und etwas anderes ist dafür erblüht, etwas Ernstes ist in seine Augen gekommen, und das Wort Sterben gleitet von jetzt an mit einer größeren Ehrfurcht, mit einem leisen, geheimen Wissen von den Lippen.

Das tat eine dunkle, unheimliche Nacht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230405022/fragment/page=0002

Handelsblatt für Mitteldeutschland ❖ Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Die neuen Steuer-Kurse.

Vervierfachung der vorläufig festgesetzten Kurse.

Die lange erwarteten Steuerkurse für die Veranlagung zur Vermögenssteuer und zur Zwangsanleihe für die an den Provinzbörsen gehandelten Papiere und für die nicht notierten Werte sind nunmehr vom Reichsfinanzministerium festgestellt worden. Die amtliche Bekanntmachung, die das Reichsfinanzministerium diesen Kursblättern vorausschickt, hat folgenden Wortlaut:

I. Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 31. Januar 1923 (Nr. 26 des „Deutschen Reichsanzeigers") werden gemäß § 142 Abs. 1 und 2 der Reichsabgabenordnung und § 24 des Gesetzes über die Zwangsanleihe nachstehend die auf den 31. Dezember 1922 vorläufig festgesetzten

a) Steuerkurse von weiteren in Deutschland zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapieren (Teil A),

b) Steuerwerte von weiteren ausländischen Wertpapieren ohne inländischen Kurswert (Teil B),

c) Steuerwerte von Wertpapieren mit inländischem Kurswert, die in Deutschland zum Börsenhandel nicht zugelassen sind (Teil C) veröffentlicht.

Zu den hiernach sowie den in Nr. 26 des „Deutschen Reichsanzeigers" durch die Bekanntmachung vom 31. Januar 1923 vorläufig festgesetzten Steuerkursen und Steuerwerten tritt ein Zuschlag von 300 v. H. des Steuerkurses oder Steuerwerts; die Wertpapiere sind daher mit dem Vierfachen des Steuerkurses oder Steuerwerts anzusetzen.

Ausgenommen von dem Zuschlag sind

1. inländische, auf Reichsmark lautende, festverzinsliche Wertpapiere;

2. ausländische festverzinsliche Wertpapiere mit inländischem Kurswert, die am 31. Dezember 1922 auf eine der deutschen gegenüber nicht hochwertige Währung lauteten;

3. ausländische Wertpapiere ohne inländischen Kurswert, die am 31. Dezember 1922 auf eine der deutschen gegenüber nicht hochwertige Währung lauteten;

4. Aktien, die erst nach dem 3. Oktober 1922 in den Verkehr gebracht sind, sofern es sich nicht um junge Aktien handelt.

Für die Bewertung der vom Reiche erworbenen oder beschlagnahmten ausländischen Wertpapiere gilt Teil D. Auch die hierin festgesetzten Steuerwerte sind für die Veranlagung zur Vermögenssteuer und Zwangsanleihe mit dem Vierfachen des Steuerwerts anzusetzen, soweit nicht im Abschnitt D etwas anderes vermerkt ist.

Nach Ablauf eines Monats, vom Tage der Veröffentlichung gerechnet, wird der Reichsrat die Steuerkurse und Steuerwerte endgültig festsetzen.

II. Wertpapiere, für die in der Bekanntmachung vom 31. Januar 1923 oder in dieser Bekanntmachung ein Steuerkurs oder Steuerwert nicht festgesetzt ist, sind wie folgt zu bewerten:

1. in- oder ausländische Wertpapiere, die in Deutschland einen Kurswert haben, sind mit dem Durchschnittskurs zu bewerten, der ermittelt wird aus der durch drei geteilten Summe der Kurse vom Ende Juni 1920, 1921, 1922 einerseits und aus dem Kurse von Anfang Oktober 1922 andererseits. Es sind also die Kurse von Ende Juni 1920, 1921 und 1922 zusammenzurechnen, durch drei zu teilen, der Kurs von Anfang Oktober 1922 hinzuzurechnen und die sich dann ergebende Summe durch zwei zu teilen. Aktien, die erst nach dem 30. Juni 1920 im Inlande regelmäßig gehandelt worden sind, sind nach der Verordnung vom 4. Januar 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 54) zu bewerten.

Zu den nach Absatz 1 ermittelten Steuerwerten tritt ein Zuschlag von 300 Prozent; die Steuerwerte sind daher mit dem Vierfachen anzusetzen. Ausgenommen vom Zuschlag sind

a) inländische, auf Reichsmark lautende, festverzinsliche Wertpapiere;

b) ausländische festverzinsliche Wertpapiere, die am 31. Dezember 1922 auf eine der deutschen gegenüber nicht hochwertige Währung lauteten;

c) Aktien, die erst nach dem 3. Oktober 1922 in den Verkehr gebracht sind, sofern es sich nicht um junge Aktien handelt;

2. inländische Wertpapiere, die in Deutschland keinen Kurswert haben, sind mit dem Verkaufswert am 31. Dezember 1922 abzüglich 40 Prozent dieses Wertes anzusetzen. Zu dem sich hiernach ergebenden Steuerwert tritt kein Zuschlag. Der Verkaufswert von Aktien, Kuxen oder Anteilen an einer Bergwerksgesellschaft oder Gesellschaft mit beschränkter Haftung, für die ein Kurswert nicht ermittelt werden kann, ist auf Antrag von dem für die Veranlagung der Gesellschaft oder Gewerkschaft zuständigen Finanzamt zu ermitteln und Steuerpflichtigen und Finanzämtern auf Anfrage mitzuteilen;

3. ausländische Wertpapiere, die im Inland keinen Kurswert haben, sind anzusetzen mit dem ausländischen Kurs- oder Verkaufswert am 31. Dezember 1922 oder, wenn ein solcher nicht zu ermitteln ist, mit dem Kurs- oder Verkaufswert am letztvorangegangenen Tage, an dem ein solcher Wert zu ermitteln ist.

Für die Umrechnung von der ausländischen in die inländische Währung gilt folgendes:

a) Handelt es sich um eine der deutschen gegenüber nicht hochwertige Währung, so ist die Umrechnung nach dem Kurse der ausländischen Währung vom 31. Dezember 1922 (siehe Teil E) vorzunehmen. Zu den hiernach ermittelten Steuerwerten tritt kein Zuschlag.

b) Handelt es sich um eine deutschen gegenüber hochwertige Währung, so ist die Umrechnung nach dem Durchschnittskurse der ausländischen Währung vorzunehmen, der nachstehend im Teil F abgedruckt ist. Zu den hiernach ermittelten Steuerwerten tritt ein Zuschlag von 300 Proz.; die Steuerwerte sind daher mit dem Vierfachen anzusetzen.

III. Bei der ersten Veranlagung zur Vermögenssteuer und der Veranlagung zur Zwangsanleihe ist der Anspruch auf Aushändigung der bis zum 31. Dezember 1922 gezeichneten Zwangsanleihe mit 50 Prozent ihres Nennwerts zu bewerten.

IV. Die für die Bewertung der nicht zum Betriebsvermögen gehörigen Forderungen sowie für die Bewertung von Schulden in ausländischer Währung maßgebenden Kurse sind nachstehend im Teil E abgedruckt.

Für Wertpapiere, die mit Gewinnanteilscheinen gehandelt werden, kommt ein Abschlag nach § 142 Absatz 3 der Reichsabgabenordnung nicht in Frage.

Die Großhandelspreise im März.

Senkung um 12½ Prozent.

Im Gegensatz zu den Lebenshaltungskosten, die nach der soeben veröffentlichten Aufstellung des Stat. Reichsamts für März eine Steigerung um 8 Proz. erfuhren, weist der Großhandelspreis-Inder, als Monatsdurchschnitt berechnet, für März mit 6187,08 eine 12,55proz. Abnahme gegenüber dem Februar-Durchschnitt mit 7075,95 auf. Diese Preissenkung, die seit Mitte Februar sich auswirkte, nahm im Verlaufe des Monats März kontinuierlich von Woche zu Woche ab und dürfte mit einer Senkung von 0,33 Proz. in der letzten Märzwoche so ziemlich auf einen toten Punkt angelangt sein. Ob die mit der Kohlenpreisermäßigung eingeleitete neue Aktion eine neue Rückwärtsbewegung der Großhandelspreise herbeiführen wird, bleibt abzuwarten. Der Außenwert der Mark, gemessen am Dollarmittelkurs in Berlin, der von 27 917,70 im Vormonat auf 21 190,00 im März fiel, besserte sich um 24,09 Proz. Der Entwertungsfaktor der Mark stellte sich im Märzdurchschnitt demnach auf 1:5047,6. Am stärksten sind die Preise für Häute, Felle und Leder (— 36,15 Proz.) gefallen, es folgen die Gruppen Getreide, Mehl usw. (— 27,11), Textilien (— 20,92) und Fleisch, Fisch usw. (— 14,01). Am geringsten war die Preissenkung mit nur 2,07 Proz. in der Gruppe Kohle, Eisen usw., die im Vormonat gerade die stärkste Steigerung (+ 132,2) aufzuweisen hatte.

Umrechnungskurse für die Berechnung der Ausfuhrabgabe nach dem Stande vom 3. April, gültig für die Zeit vom 5. bis 10. April: Holland 8700 M., Buenos Aires P. 6300 M., Buenos Aires G. 14 100 M., Belgien 960 M., Norwegen 3100 M., Dänemark 3300 M., Schweden 4500 M., Finnland 470 M., Italien 850 M., London 78 500 M., Amerika 16 900 M., Frankreich 1200 M., Schweiz 3200 M., Spanien 2600 M., Japan 8000 M., Rio de Janeiro 1900 M., Oesterreich 0,25 M., Prag 510 M., Jugoslawien 170 M., Ungarn 4 M., Bulgarien 130 M., Rumänien 80 M., Luxemburg 960 M., Polen (Warschau) 0,40 M., Mexiko (Gold-Peso) 9600 M., Lettland 64 M., Estland 48 M. Ueber London ermittelte Kurse: Athen 200 M., Lissabon 800 M., Alexandrien 810 M., Valparaiso P. 2200 M., Valparaiso G. (Chile) 4300 M., Montevideo (Uruguay) 14 400 Mark.

Ausschüttung von Dollarschatzanweisungen bei den Elf. Bad. Wollfabriken A.-G. in Forst (Lausitz). Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, als Dividende 1,05 Goldmark in Dollarschatzanweisungen des Reiches auszuschütten (i. V. 25 Proz. Dividende und 10 Proz. Bonus). Das Kapital soll um 8 Mill. Mark Stammaktien und 1,5 Mill. Mark Vorzugsaktien erhöht werden. Den Aktionären soll ein Bezugsrecht im Verhältnis von 5:1 zu 500 Proz. eingeräumt werden.

Kapitalserhöhungen. W. Hirsch A.-G. für Tafelglasfabrikation, Radeberg, um 12 Mill. Mark Stamm- und 0,8 Mill. Mark Vorzugsaktien auf 25,6 Mill. Mark. — Diamalt A.-G., München, um 4 Mill. Mark Vorzugs- und bis zu 50 Mill. Mark Stammaktien, ferner Umwandlung bestehender 1 Mill. Mark Vorzugs- in Stammaktien. — Vereinigte Metallwerke Hack & Co. A.-G., Furth i. B., um 5 auf 10 Mill. M. — Nebo-Werk A.-G. Optische Fabrik, München, um bis 25 Mill. Mark, davon ein ungenannter Betrag mehrstimmiger Vorzugsaktien. — Rheinhessische Konserven-A.-G., Nieder-Ingelheim a. Rh., um 15 Mill. Mark Stamm- und 1 Mill. Mark 15stimmige 6proz. Vorzugsaktien. — Süddeutsches Kakaowerk A.-G., Nürnberg, um 7 Mill. Mark.

Erhöhung der Patentgebühren um das Vierzehnfache. Man schreibt uns: Das Reichspatentamt hat auf Grund der Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt Teil 2 Nr. 12 sämtliche Gebühren um den vierzehnfachen Betrag mit Wirkung vom 1. April 1923 erhöht. Diese Erhöhung wurde verfügt auf Grund eines Kabinettsbeschlusses, ohne daß man den Reichstag davon gehört hätte. Dieses Verfahren war bei früheren viel geringeren Gebührenerhöhungen des Reichspatentamtes nicht üblich. Die Gebührenerhöhungen wurden damals vielmehr stets dem Reichstag zur Bewilligung vorgelegt. Bei der letzten derartigen Gebührenerhöhung, die dem Reichstag vorgelegen hatte, wurden die erhöhten Gebühren von der Volksvertretung nur als Provisorium bewilligt, mit dem Hinzufügen, daß bei künftigen Gebührenerhöhungen nicht wieder einfach schematische Zuschläge erhoben werden dürften, sondern daß gleichzeitig eine gründliche Revision des ganzen Gebührengesetzes damit Hand in Hand gehen müsse. Die Erhöhung ist derartig enorm und kommt auch in einem so ungünstigen Zeitpunkt, daß die Allgemeinheit unmöglich stillschweigend an diesem Kabinettstückchen vorübergehen darf.

Der Dollar 21079.

Berlin, 5. April 1923.

Am Berliner Devisenmarkt zeigte sich heute eine seit langer Zeit nicht mehr beobachtete Häufung der Bedarfskäufe. Die Reichsbank sah sich zu sehr starken Abgaben genötigt, um die Kurse niederzuhalten. Man rechnet allerdings damit, daß der heutige Ansturm in den nächsten Tagen kaum anhalten werde, zumal derartige große Devisenkäufe auf die Dauer auch die Lage des inländischen Geldmarktes, die bisher noch ziemlich flüssig war, beeinflussen dürfte. Die Kurse zeigten im Vergleich zu gestern so gut wie gar keine Veränderungen. Effekten bleiben weiter bei anziehenden Kursen gesucht. Besonders lebhafte Nachfrage besteht nach Montanwerten aller Art.

In Berlin kostet heute

(Geldkurse in Reichsmark):

1 Dollar	21079 66	1 Pfund Sterling	97904.65
1 holl. Gulden	8273.25	1 Lire (Italien)	1047.37
1 franz. Frank	1361.58	1 Peseta (Spanien)	3211.92
1 schweiz. Frank	3865.31	1 Peso (Argentinien)	7740 50
1 belg. Frank	1172.06	1 Markka (Finnland)	5.4.56
1 Tschechen-Krone	625.42	1 Lew (Bulgarien)	159.10
1 schwed. Krone	5600.56	1 Lei (Rumänien)	.–
1 norw. Krone	3815.43	1 Yen (Japan)	9975.—
1 dän. Krone	4019.92	1 Milreis (Brasilien	2184.52
1 österr. Krone	0 29	1 Dinar (Jugoslavien)	209.47
1 ungar. Krone	4.80	1 poln. Mark	—.–

Leipziger Börse vom 4. April.

Das Geschäft am Effektenmarkt gestaltete sich nach den Feiertagen recht lebhaft, da das Publikum wieder stärkeres Interesse bekundete, Papiermarkbeträge in Aktienwerte zu konvertieren. Da Effektenmaterial nur in geringfügigem Umfange herauskam, nahm die Tendenz vereinzelt — besonders in einigen Spezialpapieren — haussierenden Charakter an. Die Kursaufbesserungen waren daher auf der ganzen Linie recht erheblich. Am Markt der variablen Werte fiel besonders Hupfeld durch den außerordentlichen Kurssprung von 14 500 Proz. auf. Auch Hugo Schneider konnten sich wesentlich im Kurs erhöhen (plus 11 500 Proz.) und variabel um weitere 8500 Proz., so daß dieses Papier im Verlauf einen Kurssprung von 20 500 Proz. machte. Mansfelder gewannen 5000 Proz., Hartmann 4000 Proz. Sehr fest lagen Rauchwarenwalter, die scharf gesucht waren; zunächst plus 11 000 Proz. und variabel weitere 5000 Proz. Saccharin plus 3800 Proz. Fest lagen auch Schiffahrtswerte, Hapag plus 8000 Proz., Norddeutscher Lloyd plus 7500 Proz., Schubert & Salzer gewannen 4500 Proz., Schönherr ebenfalls 4500 Proz. Von den variabel gehandelten Textilwerten wurden Stöhr 36 000 Proz. höher bezahlt, Nordwolle 16 000 Proz. höher und Leipziger Wolle 7000 Proz. höher. Polyphon plus 5000 Proz. Noca zogen kräftig an um 1500 Proz. und variabel um weitere 600 Prozent.

Am Einheitsmarkte lagen Montanwerte sehr fest. Oelsnitzer Kuxe plus 15 000 rep. und Halle Pfänner ebenfalls plus 15 000 und rep. Von Maschinenwerken schwächten sich Pittler nach der letzten scharfen Kurssteigerung um 3000 Proz. ab, dagegen Elite und Halle Zimmermann 4000 Proz. höher bezahlt. Wotan gewannen 5000 Proz. und Knoch Nähmaschinen 3000 Proz. Textilwerke waren lebhaft gesucht bei erheblichen Kurssteigerungen. So gewannen Chemnitzer Spinner und Dürfeld 15 000 Proz., Meerane Kammgarn 11 000 Proz., Leipziger Trikotagen 4500 Proz., Mittweidaer Spinner 6000 Proz., Kammgarn Gautzsch 5000 Proz., Zittauer Mechanische 4000 Proz., Tittel und Krüger 7000 Proz., Gera Jute A notierten ex Bezugsrecht 31 000 Proz. Von Zuckerwerten waren besonders Glauziger stark gefragt, die 12 000 Proz. anzogen. Papierfabriken lagen gleichfalls bedeutend höher, besonders Chromo Najork plus 5400 Proz. und Limmritz Steina plus 4500 Proz. Niedecköler plus 6500 Proz., Bankwerte wurden lebhaft umgesetzt bei guten Kursaufbesserungen, besonders Berliner Handelsgesellschaft plus 37 000 Proz.; Diskonto plus 5400 Proz., Darmstädter plus 3500 Proz., Dresdner plus 2000 Proz. Kohlenwerte gleichfalls fester. Von verschiedenen Gesellschaften sind als gesteigert hervorzuheben: Etzold & Kießling plus 11 000 Proz., Sächsische Bronze plus 6500 Proz., Reudner Ziegel plus 4500 Proz., Chemische Zeitz plus 6500 Proz., Lindner plus ca. 8000 Proz. Riquet ex Bezugsrecht notierten 18 000 Proz., Fritzsche plus 4500 Proz.

Bezugsrechte, Presto 14 000 Proz., Chromo Najork 18 000 Proz., Dürfeld 13 000 Proz. Im inoffiziellen Effektenverkehr war die Tendenz bei lebhaftem Geschäft überwiegend fest. An größeren Kurssteigerungen sind hervorzuheben: jg. Hupfeld plus 14 500 Proz., Dippe Maschinen plus 5000 Proz., Brown & Boveri plus 5500 Proz., Kirchner & Co. plus 3000 Proz., Leuke plus 2700 Proz., Erzgebirger Holz plus 2500 Proz., junge Kästner plus 5700 Proz., junge Hartmann plus 3100 Proz., Apparatebau plus 1900 Proz., Heine & Co. plus 3300 Proz., junge Anlkwitz plus 6000 Proz., Lev plus 2000 Prozent.

Unnotierte Werte.

Unverbindliche Schlußkurse vom 4. April 1923.

	4. 4.	28. 3.
Apollo-Werke	9300	9250
Becker Kohle	1800.	170.0
Becker Stahl	1.000	2.000
Benz	2000.	18000
Brown Boveri	14.0.	1200.
Braunk. u. chem. Ind.	16500	1.0.0
Duxer Porzellan	80000	65000
Elite Wagen	12000	9500
Grade Auto	15.00	125.0
Grade Motoren	8000	7500
Großk. Frank	8500	7250
Hansa Lloyd	12250	10500
Hochfrequenz	63500	55.00
Karstadt	5750	4500
National-Film	5250	3750
Nienburger Eisen	410.0	28000
Oeynhausener Masch.	6.50	4000
Oswald-Film	650.	60.0
Paulsen Aktien	15000	1.000
" Vorzug		—
Sächsischer Tüll	43.00	—
Sagan Kohle		—
[illegible]	155 0	12500
[illegible]	1525.	1.00.
Stock Motoren	82..	6.00
Stoewer Auto	1.250	18. 0
Stralauer Glas	—	2.250
Teichgraeber	19000	14000
Terra-Film	7500	65.0
Textil Meyer	6200	5600
Ufa Film	14750	11500
Vera Film	4400	4800

	4. 4.	28. 3.
Thüringer Uhren	25000	180.0
Ver. Zeitzer	35000	3100.
Voigt & Sohn	—	41000
Winkelhausen	16500	11000
Kaliwerte		
Ronneberg	120000	90000
Heldburg	50000	
" Vorzug	60000	60000
Krügershall	25500	2.500
Hallesche Kali	36000	310.0
Hannoversche Kali	3.000	3..00
Auler Kali	37000	33000
Ummendorf-Eilsleben	24000	19000
Ausländische u. Kolonialwerte		
Kaoko	11000	80.0
Kolonialbank	3.0.0	33 000
[illegible] Salpeter	7000	6000
Pomona	350000	310000
[illegible]	145000	120000
Diamond	145000	12775.
Saltrera	123000	[illegible]
Petroleumwerte		
Dt. Erdöl jg.	85000	78000
Dt. Petrol. jg.	38500	35000
Ipa	240000	180000

Hallische Börsen-Kurse vom 5. April.

Anleihen.

	Vortag	heute
4 Anh. Staats-Anl 1919	—	—
3½ Hall. Theater-Anl. 188.	85G	85
3½ Hall. Stadt-Anl. 1886	80G	80G
3½ - - - 1892	80G	80G
4 - - - 1905	100B	100G
4 - - - 1919	100B	90G
3½ Akener Stadt-Anl.	—	—
4 Landsch. Centr.-Pfdbrfe	200G	180G
3½ - - -	160G	175G
3 - - -	120G	120G
4 Sächs. landsch. Pfdbrfe.	200G	200G
3½ - - -	300G	300
3 - - -	150G	150G
4 Sächs. Rentenbriefe	110G	110
3½ - - -	110G	110G
3½ - Provinz.-Anl.	80G	80G
4 - - -	78G	79G
4½ Halle-Hettst. Eisb.-Anl	85G	90G
4½ - - - 1900	95G	91G

	Vortag	heute
4 Bruckd.-Nietl. Bergb.	103G	—
4½ Kons. Sophie	90G	90G
4½ Deutsche Grube	86G	85G
5 Gewerksch. Burbach	101G	101G
5 - Gute Hoffnung	—	—
5 - Leonhardt	—	—
5 - Vesta	—	—
4½ Grube Auguste	105G	105G
4½ - - rzb. 102%	105G	105G
4½ Riebeck Montw. 1920/21	115G	115G
4½ Sächs.-Th. Bk.-Vrw. II	98G	98G
4 Cröllwitzer Papierf.	—	—
4½ - - -	—	—
5 - - -	98G	98G
5 - - - 1922	97G	97G
4½ Eilenb. Kattun-Man.	95G	98G
5 Eisenwerk Schafstaedt	85G	85G
5 - - 1920	85G	85G
4 Kyffhäuserhütte	73G	73G

Aktien.

	Vortag	heute
Hallescher Bankverein	5500bG	6800b
Diskontobank	6400b	7400 G
Gewerbe- u. Handelsb.	4000bG	4000
Iduna Feuerversicher.	20.0G	— G
Hall. Pfännersch. A.G.	40000	47000bG
- neue ½ Div	400.0G	45000bG
Prehlitzer Braunkohlen	65000G	70000G
Riebecksche Montanw.	150 000G	150000G
Wersch.-Weißenfelser	100000G	100000bG
Ammend. Papierfabrik	32000bG	31000
- junge	—	—
Cröllwitz. Papierfabrik	40000bG	41000b
Connernsche Malzfabr	12000G	15000
Eilenburger Kattun	50000G	50000
Eisenwerk Brünner	11500bG	16500bG
- junge	—	—
F. Zimmermann	13000G	13900bG
- Vzgs.-Akt	—	—

	Vortag	heute
Glauziger Zuckerfabrik	70000G	68000G
Halle Hettst. Eisenb.	—	21 000G
Hallesche Maschinen	52000G	52000G
Hallesche Röhrenw.	17000bG	18000G
Hildebrandsche Mühl.	25000G	29000G
Gebr. Jentzsch, Naund.	27000G	28000b
Kaiserbad Schmiedeb.	—	—
Wilhelm Kathe	1250.bG	13000bG
- junge	—	—
Körbisdorfer Zucker	35000G	35000G
Kyffhäuserhütte	21100bG	25000bB
- junge	—	—
Gottfried Lindner	26000bG	32000b
- neue ½ Div.	2.000G	30000G
Schraplauer Kalkwerke	12000bG	12500b
- junge	—	—
Wegelin & Hübner	17000G	16000b
- junge	—	—
Zeitz. Maschinen-Fabr.	—	—
Zuckerraffinerie Halle	24000G	30000G

Bei lebhaften Umsätzen setzte sich die Aufwärtsbewegung fort, Banken gewannen bis 1800 Proz., Industriewerte bis 5000 Proz., Halle Pfännerschaft sogar 7000. Cröllwitzer mußten dagegen von ihrem Gewinn von 12 000 Proz. am Dienstag heute wieder 9000 Proz. hergeben. Die Nachfrage überwog bei weitem, nur Eilenburger, Zimmermann und Kyffhäuserhütte lagen im Angebot. Großes Geschäft war in Zimmermann, Brünner, Halle Bankverein und Gewerbe- und Handelsbank. Junge Schraplauer notierten 10 000 Proz., junge Wegelin & Hübner waren mit 14 000 angeboten, junge Jentzsch stehen den alten gleich. Das Bezugsrecht von Kyffhäuserhütte notierte erstmalig 11 000 bzB. das von Diskonto-Bank wird am 14., 17. und 19. notiert werden. Im Freiverkehr waren Saalmühlen zu 5500 gesucht, Concordia Maschinen zu 6500, Halle Malz zu 5000 Proz. In Heckert Aktien fanden größere Umsätze zu 5800, später 5200 Proz. statt.

Berliner Produktenbörse.

Am Produktenmarkte zeigte sich der Bedarf namentlich in Weizen als ziemlich dringlich, so daß bei dem kleinen Angebot wieder höhere Preise bewilligt wurden. In Roggen sind seit gestern ziemliche Mengen nordrussischer Ware gehandelt worden, wodurch ein gewisser Preisdruck auf Inlandsroggen trotz stärkerer Nachfrage ausgeübt wurde. Hafer und Mehl vermochten bei verstärkter Nachfrage höhere Preise durchzusetzen. In Gerste und Mais waren die Abschlüsse sehr gering.

Weizen, märk.	44000—50000	Weizenkleie	23000—24000
" pomm.	—	Roggenkleie	24500 25500
" mecklenb.	48000	Raps	80000—82000
" schles.	49000	Rüben	—
Roggen, märk.	43000—43500	Leinsaat	80000
" pomm.	—	Erbsen, Viktoria	65000 70000
" westpr.	—	Kleine Speiseerbsen	50000—55000
" mecklenb.	43000—43500	Futtererbsen	—
" schles.	—	Peluschken	50000—58000
Wintergerste	—	Ackerbohnen	36000 - 40000
Sommergerste	32000 33000	Wicken	50000 65000
Hafer, märk.	37000—38000	Blaue Lupinen	45000 - 50000
" pomm.	35000—36000	Gelbe Lupinen	60000—80000
" mecklenb.	—	Seradella	70000 - 90000
" schles.	—	Rapskuchen	30000
Mais, o. Prov.-Ang. prpt.		Leinkuchen	50000 55000
loco Berlin	43000—44000	Trockenschnitzel	13500—14500
ab Hamburg	41000	Zuckerschnitzel	19000—20000
Weizenmehl, 70%	130000-142000	Torfmelasse	14000 - 15000
Roggenmehl, 70%	115000-130000		

Rauhfutternotierungen (nichtamtlich). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. 13000—15000, Haferstroh drahtgepr. 10000 - 12000, desgl. Langstroh 13500 bis 14000. Wiesenheu gut, gesund u. trocken, Vormahd 15000-17000, desgl. neu 13000—15000 Häcksel —, alles per 50 kg ab Station.

Metallnotierungen.

Berlin, 5. April 1923.

Notierungen der Kommission für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz.

Elektrolytkupfer wire bars prompt cif Bremen oder Rotterdam	8200

Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes.
(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo)

Raffinadekupfer 99 - 99,3%	7200 - 7300
Hüttenweichblei	2750 2800
Originalhüttenrohzink. Preis im freien Verkehr	3500 - 3550
Hüttenrohzink ab Dtsch. Hütte. Ps. d. Zinkhüttenver.	3548,38
Remelted-Platten ink von handelsüblicher Beschaffenheit	2650—2725
Originalhüttenaluminium 98 - 99% in Blöcken gekerbt. Blöcken	9324
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	9404
Bankazinn, Straitszinn, Australzinn, in Verkäuferwahl	21600— 21900
Hüttenzinn, mindestens 99%	21100 21400
Reinnickel 98 - 99%	11500 - 12000
Antimon-Regulus	2650—2650
Silber in Barren, ca. 900 fein für 1 Kilo	426000-428000

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. April. Auftrieb: 127 Rinder, (22 Ochsen 25 Bullen, 17 Kalben 63 Kühe), 98 Kälber, 258 Schafe, 678 Schweine. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht (in 1000 M.) Ochsen: 1. Kl. —, 2. Kl. 160—200, 3. Kl. 130 - 160, 4. Kl. —; Bullen: 1. 170—180, 2. 150 - 170, 3. 120 - 150, 4. —; Kühe: 1. (Kalben) —, 2. 190 - 200 3. 160 - 190, 4. 120 - 160, 5. 80 - 120; Kälber: 1. —, 2. 240 - 250. 3. 220 240, 4. 170—220; Schafe: 1. 100 200, 2. 150 - 190, 3. 100 - 150; Schweine: 1. 290—300, 2. 270—290, 3. 270—290, 4. 240—220, 5. 240 - 270. Geschäftsgang Rinder, Kälber und Schweine mittelmäßig, Schafe lang am.

Berliner Viehmarkt. (Bericht der Viehzentrale G. m. b. H. vom 4. April.) Trotzdem sich die Zufuhren zum Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof zu Berlin ziemlich gut gestalteten, war die Geschäftslage unter der Einwirkung der gemeldeten höheren ausländischen Forderungen durchaus fest. Es zeigte sich lebhafte Nachfrage nach Vieh aller Gattungen, trotzdem der Fleischabsatz nicht so flott war, wie allgemein erwartet wurde. Die seitens der Käufer seit längerer Zeit beobachtete Zurückhaltung in Erwartung billigerer Preise hat eine regere Nachfrage zur Folge gehabt, so daß die Preise für Rinder um etwa 300 Mark höher notierten als vor 8 Tagen. Das gleiche gilt für Kälber, die ebensoviel profitierten, während Schafe um etwa 200 Mark höher gehandelt wurden als in der Vorwoche. Trotz des sehr guten Auftriebes an Schweinen wurden infolge Versteifung des Fettmarktes auch hier für etwa 200 Mark höhere Preise bewilligt. Die heutigen Preise stehen etwas unter den am letzten Sonnabend gezahlten, an welchem Tage infolge geringer Auftriebe von offiziellen Notierungen Abstand genommen war. Dem Markte waren zugeführt: 1888 Rinder, 2450 Kälber, 2401 Schafe, 8173 Schweine und 101 ausländische Schweine, welche wie folgt gehandelt wurden: Rinder mit 800—2100 M. pro Pfund Lebendgew., Kälber 1100—2800 M., Schafe 1000—2100 M., Schweine 2300—2800 M.; Klasse A (Fettschweine über 3 Zentner) wurden nicht notiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230405022/fragment/page=0003

Wann liegt Kettenhandel vor?

Der Einwand des Kettenhandels ist immer noch einer der beliebtesten, wenn es sich darum handelt, einen triftigen Grund für die Nichterfüllung des Vertrages zu haben. Das Reichsgericht hat schon wiederholt Gelegenheit gehabt, zu der Frage des Kettenhandels in grundsätzlichen Entscheidungen Stellung zu nehmen. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts verlangt besonders in neuerer Zeit grundsätzlich eine bestimmte Feststellung der objektiven und subjektiven Tatbestandsmerkmale des verbotenen Kettenhandels auf beiden Seiten. Entscheidend ist, daß das Einschieben eines verkaufenden Zwischengliedes unwirtschaftlich gewesen ist. Das braucht aber nicht immer dann der Fall zu sein, wenn die Ware von einem Großhändler zum andern an einem und demselben Platze übergeht. (R.-G. VI 493/21.) Die Ueberleitung der Ware in ein anderes Verbrauchsgebiet schließt den Kettenhandel regelmäßig aus. (R.-G. II 246/21. Verkauf einer Ware von Hamburg nach Leipzig.) Außerdem kann von verbotenem Kettenhandel nicht mehr die Rede sein, wenn so reichliches Angebot vorliegt, daß die Ware durch den Weiterverkauf von einem Großhändler an den anderen nicht verteuert wird. (R.-G. VI 337/21.)

In dem zur Entscheidung gekommenen Streitfall hatte das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. angenommen, daß ganz Deutschland für Kognak als ein einheitliches Verbrauchsgebiet anzusehen sei und deshalb Kettenhandel auch dann vorliege, wenn Kognak von einem Großhändler in Frankfurt a. M. an einen Großhändler in Bremen zum Verkauf komme. Es hat deshalb den Verkauf als nichtig bezeichnet. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an einen anderen Senat des Berufungsgerichts zurückverwiesen. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen: Die Klägerin wohnt in Bremen, während die Beklagte in Frankfrut a. M. ihren Sitz hat. Die Beklagte hatte es übernommen, den von der Klägerin gekauften, in München lagernden Kognak nach Bremen zu senden. Hätte sie diese Verpflichtung erfüllt, so wäre der Kognak einem Kreise von Verbrauchern zugeführt worden, dem er bis dahin ohne weiteres nicht zugänglich war. Die Vorinstanz führt in dieser Hinsicht lediglich an, die Ueberführung des Kognaks von München nach Bremen sei deshalb nicht als wirtschaftlich wertvoll anzuerkennen, weil für Kognak das Deutsche Reich als einheitliches Absatzgebiet anzusehen sei. Diese allgemeine Erwägung mag ausreichen, um das Dazwischentreten der Klägerin als für den Vertrieb des Kognaks entbehrlich erscheinen zu lassen; sie genügt nicht, um es ohne weiteres für völlig unwirtschaftlich zu erklären. Das Reichsgericht hat bereits mehrfach, gerade auch für den Handel mit Kognak (Kognakverschnitt), anerkannt, daß das Zusammenwirken mehrerer Großhändler der Versorgung der Allgemeinheit dienlich sein kann, zumal dann, wenn die Ware dadurch Wege geführt wird, die bereits im Frieden zu ihrem Vertriebe eingeschlagen worden sind. (III 613/21. — 7. 7. 22.)

Falsche Reichsbanknoten zu 50 000 M. Von den in Schwarzdruck ausgeführten Reichsbanknoten zu 50 000 M. mit dem Datum des 19. 11. 22 ist eine Fälschung aufgetaucht, bei der das bei echten Noten auf der rechten Seite in das Papier eingeformte Wasserzeichen — Eichenlaub und Kreuzdorn darstellend — fehlt oder mangelhaft nachgebildet und in der Durchsicht nicht oder nur schwach zu sehen ist. Die orangeroten, bei echten Noten in das Papier eingebetteten Fasern sind durch ähnlich getönte Druckstriche, die sich mit einer Nadel vom Papier nicht abheben lassen, vorgetäuscht. Vor Annahme dieser Nachahmung wird gewarnt und für die Prüfung empfohlen, sich die Beschaffenheit der echten Noten genau einzuprägen. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten und dahin führende Angaben zahlt die Reichsbank nach wie vor hohe Belohnungen.

BRIEFKASTEN

A. H. Ein Ladeninhaber, der das Treppenhaus nicht benutzt, weil sein Laden nur einen Ausgang nach der Straße hat, braucht keine Treppenreinigungskosten zu zahlen.

Otto R. Zum Wasserdichten der Persenninge an Ruderbooten mischt man 500 Gramm Kasein unter Rühren mit 1½ Liter Wasser und fügt dann 12 Gramm pulverisierten gelöschten Kalk sowie eine warme Lösung von 25 Gramm neutraler Seife in drei Liter Wasser zu. Mit dieser Mischung wird der Persenningstoff öfter bestrichen, so daß er vollgesogen ist, ohne jedoch zu tropfen. Nun läßt man ihn trocknen und behandelt ihn dann mit einer Lösung von 50 bis 60 Teilen essigsaurer Tonerde. Hierdurch bildet sich in der Faser unlösliche, fettsaure Tonerde. Der Stoff wird schließlich in heißes Wasser getaucht und getrocknet.

Familien-Nachrichten.

Aus Halle:

Verlobungen: Lotte Heinke mit Roderich Walther. Helene Seiler mit Kurt Kunth. Emma Otto mit Richard Mauf.

Vermählung. Ernst Mattick mit Marthchen Hecklau.

Todesfälle: Karl Marschner. Rudolph am Ende, 70 J. Luise Oswald. Auguste Dietmann.

Von auswärts:

Bernburg. Todesfall: Karl Jacobi.

Leipzig. Geburten: Günther Ramin 1 T. Arthur Jahn 1 S. Arthur Rutz 1 T. — Verlobungen Alice Gutmacher mit Jürgen Stahl. Johanna Dietz mit Willy Fischer. Margarete Haake mit Karl Füeler. Margarete Kitzing mit Fritz Kresse. — Vermählungen: Max Rose mit Eleonore Kersten. Albert Kühne mit Elisabeth Spreer. Bruno Niepraschk mit Gretl Stubenhöfer. Hans Schirrmeister mit Thea Kratz. — Todesfälle: Alfred Reiche, 23 J. Franz Trub. Max Baumgärtner. Alfred Schramm. Anna Gerhard. Elsa Starke. Günther Pfeil, 24 J. Bernhard Köhler, 64 J. Marie Peuckert geb. Leipnitz, 66 J. Albert Tooan'. Ernst Hesse, 56 J. Georg Schulz, 58 J. Kurt Müller, 4[illegible] J.

Nordhausen. Todesfall: Berta Scharfe geb. Loige, 76 J.

Sangerhausen. Todesfälle: Anna Kurze geb. Trettin 24 J. Gustav Rausche, 84 J.

Weimar. Verlobung: Elsa Heyer mit Hugo Weise. — Vermählungen: Hermann Mamann mit Marie Büchner. Walter Kayser mit Gertrud Brandschwei. — Todesfälle: Hulda Precht. Friedrich Ahlborn, 84 J. Franz Mucke.

Zeitz. Verlobungen: Hildegard Gärtner mit Hans Rusteberg. Ida Wi[illegible]mann mit Walter Bochmann. Anni Geißler mit Heine Schütz. — Vermählungen: Johannes Re[illegible]wald mit Dorothea Kröbel. Hans Hoffmann mit Gretel Beer. Willy Hartung mit Paula Simon. Emil Täubert mit Maria Deubel. — Todesfälle: Hanna Hahn. Martin Kresse. Heinz Körner. Berta Schneider geb. Otto.

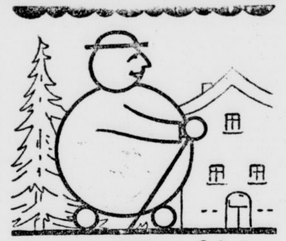
Torfstreu, billigstes Streumaterial,
Stroh, Heu
liefern ständig in Waggonladungen
P. Riemann & Co., Magdeburg.
Fernspr. 7397, 7434. Drahtanschrift: Riemannco.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Gegen Kopfschuppen! Gegen Haarausfall!
Thiele's Haarwuchs-Tinktur
fördert den Haarwuchs
Nur echt im Goldkarton.

Rustica
mit schräger Spitze

Die Feder unserer Zeit
Brause & Co. · Iserlohn


Willst du in schönen Schuhen wandeln, musst du mit
Pilo
sie behandeln!

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

Leipziger Strasse 88 — U.T — Leipziger Strasse 88
Fernruf 1224 Fernruf 1224

Ab morgen Freitag, den 6. April 1923:
Erst-Aufführung des grossen Filmwerkes
Komödiantenkind
Ein wechselvolles Spiel zwischen Schmiere u. Hoftheater
6 Akte aus dem Bühnenleben nach dem Roman von Max Grube. – Hauptrolle:
Grete Reinwald.
Grosses Aufsehen
erregte während des Abdruckes im Berliner Tageblatt der Roman Max Grubes, der seine intimsten Kenntnisse des deutschen Bühnenlebens in dem Werk „Komödiantenkind" zu packenden Geschehnissen verdichtet hat.
Vorführung: 4.30 6.40 8.50.

In der Kneipe zum „Bon ton".
Groteske in 2 Akten mit
Mabel Normand, Fatty Arbucle.

Pillnitz bei Dresden.
Die historische Sommerresidenz. Naturaufnahme.

Walhalla-Lichtspieltheater — W.T — Walhalla-Lichtspieltheater
Fernruf 1224 Fernruf 1224

Ab morgen Freitag, den 6. April 1923:
Das ausgezeichnete Riesendoppelprogramm
12 Akte. 12 Akte.
Das grosse Sensationsschauspiel
Der Mann mit den Geieraugen
Quellen des Hasses.
7 atemraubende Akte mit
Clarette Rosay.
Vorführung: 4.10 6.40 9.10.

Der überaus spannende Kriminalfilm
Der Fall Paliser
5 packende Akte mit der entzückenden
Pauline Frederick.
Vorführung: 5.30 8.10.

Alte Promenade 11a — U.T — Alte Promenade 11a
Fernruf 1224 Fernruf 1224

Ab morgen Freitag, den 6. April 1923:

Lya Mara
als **Lyda Ssannin.**
5 Akte mit autorisierter Benutzung einiger Motive des bekannten Romans „Ssannin" von B. Artzibaschew.
In dem neuesten Zelnik-Mara-Film „Lyda Ssannin" gibt Lya Mara als Titelheldin wieder einmal einen Beweis ihres ausgezeichneten Könnens auch als Darstellerin ernster, leidenschaftdurchglühter Menschenschicksale. Die im russischen Milieu sich bewegende Handlung umfaßt erste Liebe, lebengefährdende Enttäuschung, aufflammende Rache und Heimfinden nach jahrelanger Prüfungszeit zu dauerndem Glück im Schutze treuer Liebe. In der Titelrolle zeigt die beliebte Filmschauspielerin Lya Mara, daß sie leidenschaftliches Empfinden, ergreifenden Schmerz, hingebende Liebe u. Rachegefühl ebenso künstlerisch zu gestalten weiß, wie ihre unvergleichlichen Lustspielrollen. Die geschmackvolle Regie Friedrich Zelniks hat den Reiz des russischen Kolorits in dem Bild und den Wert eines vorzüglichen Darstellungsensembles voll auszunutzen verstanden. Vorführung: 4.30, 6.40, 8.50.
Der dicke Bill im Lunapark. Lustspiel in 2 Akten.
— Grosse Sportwoche in Strassburg. —

Beginn in sämtlichen Theatern Sonntags 3 Uhr, Wochentags 4 Uhr.

«UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA» «UFA»

Offene Stellen

Druckerei-Reisender
nur bestbewährte zuverlässige Kraft, evtl. Akademiker, per sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen und Bild, das zurückgesandt wird, an
Druckerei Hönemann,
Halle (Saale).

Ein ordentliches, älteres **Mädchen** zum 1. 4. oder 15. 4. b. hohem Lohn und gut. Behandl. ges.
Frau Siegfried,
Ilmenau, Poststraße 31.

Gebildetes junges
Mädchen
zwecks Erlernung von Hauswirtschaft, Gartenbau und Kleintierzucht von höh. Beamten Kleinstadt, Nähe Halle, zum 1. Mai gesucht. Voller Familienanschluß. Dienstmädchen vorhanden. Bildofferten unter L. 1055 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche zu sofort oder zum 15. April bezw. 1. Mai ein tüchtiges, sauberes
Hausmädchen
bei gutem Gehalt.
A. Holzhüter, Molkerei-Inspektor, Roitzsch.

Jüngeres
Dienstmädchen
zum baldigsten Eintritt gesucht bei gutem Lohn. Kann auch zeitweise Gäste bedienen.
Konditorei u. Kaffee Sperle
Suhl i. Thür.

Stubenmädchen,
nur erste Kraft, nicht zu jung, welches perfekt servieren und plätten kann, mit Zimmerarbeiten vertraut ist und bewandert im Nähen und Schneidern, wird per bald od. 1. 5. für größ. Landhaushalt gesucht. Gute Behandlung hoher Lohn steigend nach Uebereink. Off. mit Zeugnis-Abschriften an
Frau Helene Müller,
Rittergut Strelln
bei Eilenburg.

Tüchtiges
Mädchen
mit anständ. Charakter bei gutem Lohn gesucht.
Frau **Ernst Tilmes,**
Bad Liebenstein.

Engl. Familie sucht gesunde zuverlässige
Kindergärtnerin
(1. Klasse) für 3 Mädchen 6. 3. 2. Jahre zu sofort zum Unterricht, Körperpflege, Beaufsichtigung. Zeugnisse, Bild, Gehaltsansprüche,
Frau Herm. Israel
Rittergut Oberrohn
bei Salzungen.

Suche für sofort oder spät. eine ältere, tüchtige
Restaurant-Köchin
2 Zimmermädchen
bei hohem Lohn.
Hotel Gute Quele,
Eisenach.

Zum 15. 4. oder 1. 5. wird ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
gesucht. Gehalt zeitgemäß.
Kaiserplatz 11.

Stuben-Mädchen,
nur erste Kraft, nicht zu jung, welches perfekt servieren und plätten kann, mit Zimmerarbeiten vertraut ist und bewandert i. Nähen u. Schneidern wird per bald ab 1. 5. für größeren Landhaushalt gesucht. Gute Behandlung, hoher Lohn, steig. n. Uebereinkunft. Off. mit Zeugnisabschriften an
Fr. Helene Müller,
Rittergut Strelln
bei Eilenburg.

Stellen-Gesuche

Volkswirt,
erste Kraft,
mit hoher Qualifikation, vielseitiger wissenschaftlicher u. praktischer Erfahrung, tüchtig in Rede und Schrift, 40 Jahre, sucht entsprechende Stellung im Wirtschaftsleben, Halle und Umgegend bevorzugt. Offerten unter **H. E. 25414 an Ala, Halle a. S.,** Postfach 72.

Junge Frau mit 6jähr. Tochter sucht
Stellung im Haushalt,
am liebsten frauenlos. Gute Behandlung Bedingung.
Off. an **H. Wiedemann,**
Nordhausen am Harz,
Bleidemarkt 15 II

Gebild. Dame,
geschäftskundig, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Vertrauensstellung sofort oder später. Off. unter **S. 3706** an die Exped. d. Ztg.

Miets-Gesuche

Ohne Bedienung
und Kaffee genügt mir ein auch **halbmöbliertes Zimmer.** Trotzdem zahle ich gute Miete. Angebote unter **A. 10** an die Exped. d. Ztg.

Junger Mann sucht f. sofort
möbl. Zimmer.
Offerten unter **Y. 4905** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Regierungsbaumeister sucht für sofort oder 1. Mai
2 möbl. Zimmer.
Angebote unter **Y. 4829** an die Exped. d. Ztg.

Ein oder zwei **gut möbl. Zimmer** gegen gute Bezahl. von Bankbeamten ges. Off. u. **U. 105** a. d. Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

Fast neuer Anzug
für 16 - 17 jährige schlanke Person zu verkaufen
Johannisplatz 2. II l.

Kaufgesuche

Gold- Silber- Platin- Bruch
Ankaufsstelle für **Edelmetalle.**
G. Siegel.
Taubenstraße 1.

Kl. Eisschrank
gesucht. Off. unter **S. 3678** an die Exped. d. Ztg.

Eisernen
Wasserbehälter
gebraucht, am liebsten rechteckig, 2—3 cbm fassend, zu kaufen gesucht.
Beesenerstr. 77 ptr.

Unterricht

Französ. Unterricht
bis zum fließ. Sprechen.
Uebersetzungen.
Frau Jefferys,
MagdeburgerStr.13a, I lks.

Verschiedenes

Scheuertücher
empfiehlt V 335/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 26 E frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge,
Strumpfwaren
in dem ersten Spezialgesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1838.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle (Saale). Chefredakteur: Eugen Brinkmann in Halle (Saale). Verantwortliche Redakteure: Für Leitartikel, Politik und Kommunalpolitik: Eugen Brinkmann; für den lokalen u. allgemeinen Teil: August Kinsky; für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. jur. Walther Werner, Volkswirt RDV.; für die Sportzeitung: Heinrich Mieschner. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Curt Gebhardt, sämtlich in Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230405022/fragment/page=0004